

Zitierhinweis

Grashoff, Udo : recension de : Arne Andersen, Die Bergedorfer APO. Politischer Protest in der Hamburger Provinz, Hamburg : Kultur- & Geschichtskontor, 2021, dans : WerkstattGeschichte, 2023, 88 (2/2023), p. 159-160, téléchargé depuis Website



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Arne Andersen, Die Bergedorfer APO

Udo Grashoff (Leipzig)

Arne Andersen, Die Bergedorfer APO. Politischer Protest in der Hamburger Provinz, Hamburg (Kultur- & Geschichtskontor) 2021, 263 S., 137 Abb., 14,90 €

Mit diesem Buch nähert sich Arne Andersen der Außerparlamentarischen Opposition (APO) im norddeutschen Bergedorf sowohl als Historiker als auch als Zeitzeuge. Durch Zeitungsartikel, archivalische Quellen sowie Interviews mit 28 Zeitzeugen dokumentiert und objektiviert er die Umstände seiner eigenen »politischen Sozialisierung« in der formal zu Hamburg gehörenden Kleinstadt.

Andersen war bei den geschilderten Vorgängen keine Randfigur. Er gehörte 1968/69 als Gymnasiast zu den politisch maßgeblichen Akteur*innen der Bergedorfer APO im Schülerbereich. Seine eigenen Erfahrungen treten allerdings oft hinter die Schilderungen anderer Zeitzeug*innen und die präsentierten Dokumente zurück. Die Relativierung der eigenen Zeitzeugenschaft gelingt dem Autor fast durchgehend. Nur punktuell (wie bei der Schilderung einer Schlägerei) erschien mir die Darstellung etwas affirmativ. Dem stehen jedoch zahlreiche Passagen gegenüber, in denen sich der Autor kritisch mit den Aktivitäten der eigenen Gruppe auseinandersetzt. Spannend liest sich zum Beispiel die desillusionierende Darstellung einer »Wohnkommune«, die als kommunikatives Zentrum der Bergedorfer APO fungierte, aber deren Ideale nur teilweise verwirklichte, wie Andersen mit Verweis auf die konventionellen Geschlechterbeziehungen zeigt. Insgesamt hätte das Buch von noch mehr Schilderungen erlebter Geschichte profitiert,

aber die Interviewpartner*innen hatten, zur Enttäuschung des Autors, nur wenig konkrete Erinnerungen an die Zeit in der APO. Durch Rückgriff auf Dokumente, Presseberichte und Akten des Verfassungsschutzes entsteht dennoch ein anschauliches Bild.

Erklärtes Ziel des Buches ist es, »den Erfolgen, aber auch dem Scheitern der Bergedorfer APO« nachzuspüren. Dafür werden die Aktivitäten und Strukturen der Oppositionsbewegung in chronologischer Reihenfolge beziehungsweise in kleineren thematischen Blöcken dokumentiert.

Die Geschichte der APO in der Kleinstadt wies viele Parallelen zur APO in den Großstädten auf. Die Anlässe für politisches Engagement waren in der »Provinz« nahezu identisch mit denen in den Metropolen, und auch hier wurde ein fragwürdiger Faschismus-Begriff benutzt. Wie Andersen zeigt, hatte das Desinteresse der Bergedorfer »68er« daran, ihre politischen Aktionen historisch zu fundieren, zur Folge, dass zum einen autoritär auftretenden Lehrern fälschlicherweise eine NS-Vergangenheit unterstellt, zum anderen das in unmittelbarer Nähe gelegene ehemalige Konzentrationslager Neuengamme überhaupt nicht thematisiert wurde.

Allerdings lassen sich im Mikromilieu Bergedorf auch aufschlussreiche Eigenheiten entdecken. Konfrontationen mit der Staatsmacht verliefen in der »Provinz« weniger radikal. So bedankten sich verhaftete APO-Leute nach ihrer Entlassung beim Leiter des Gefängnisses für die anständige Behandlung. Auch waren die politischen Gräben weniger tief, so dass in der APO Antiautoritäre, DKP-Anhänger*innen und Linksliberale zusammenfanden. Anders als in den Großstädten engagierten sich auch viele Haupt- und Realschüler. Es ist vermutlich der Bescheidenheit des Autors zuzu-

schreiben, dass die im Umfeld der APO durch das »Aktionszentrum unabhängiger und sozialistischer Schüler« (AUSS) organisierten Schülerproteste erst im hinteren Teil dargestellt werden, obwohl das AUSS bereits ab Sommer 1968 aktiv war. Die Schülerstreiks mit Massenbeteiligung gehörten zu den spektakulärsten Aktionen der Bergedorfer APO. Insbesondere die Kampagne zur Sexualerziehung kann im Rückblick als großer Erfolg verbucht werden. Bemerkenswert, wenn es um spürbare Wirkungen geht, war zudem die erfolgreiche Aktion zur Wehrdienstverweigerung.

Das Buch hat einen starken Fokus auf lokalgeschichtliche Details. Wenngleich der Autor einige Bezüge zur »großen« Geschichte der APO herstellt, hätte ich mir an manchen Stellen mehr Aussagen zur Bedeutung der lokalen Ereignisse für den Forschungsstand und mehr analytische Reflexion gewünscht. Als normativer Leitstern blinkt Habermas' Idealtypus des herrschaftsfreien Diskurses über den Schilderungen gescheiterter Gesprächsversuche zwischen jung und alt – scheinbar Lichtjahre entfernt. Jugentliche Provokationen trafen auf die Arroganz der Macht bei den Älteren, es mangelte auf beiden Seiten an Gesprächsbereitschaft. Der Weg zum besseren Argument war in Bergedorf oft blockiert. Umso positiver fällt die damalige Rolle der Presse auf. Die »Bergedorfer Zeitung«, das »Leitmedium« des Ortes, druckte ausführliche APO-Presseerklärungen ab. Dem liberalen Selbstverständnis der Zeitung gemäß hätten auch Minderheiten ein Recht auf Presseveröffentlichungen. So wurden Texte der APO abgedruckt – etwas, wovon heutige staatskritische Gruppierungen nicht zu träumen wagen. Die APO wurde nicht nur durch die Lokalpresse überraschend fair behandelt. Als die jungen Leute sich dem Vorwurf der Brandstiftung aus-

gesetzt sahen, schalteten sie erfolgreich die »vierte Macht« (hier den »Stern« aus Hamburg) ein, um die Straftaten aufzuklären und sich zu entlasten. Die Geschichte der Brandstiftungen liest sich wie ein Krimi und ist eines der spannendsten Kapitel des Buches.

Insgesamt zeichnet der Autor mit zahlreichen Fotos, Faksimiles und Zitaten ein anschauliches und facettenreiches Porträt einer breit aufgestellten außerparlamentarischen Oppositionsbewegung. Das Verdienst dieses Buches liegt meines Erachtens vor allem in der detailgetreuen differenzierten Darstellung lokaler Geschichte, womit sowohl mediale Klischees über die »68er« relativiert werden als auch manche weltanschauliche Verzerrung der APO-Aktivist*innen. Eine Frage, die das Buch aufwirft, aber nicht beantwortet, ist, wieso viele Akteur*innen sich nach der Auflehnung gegen die Autorität von Schule, Elternhaus und Kirche für eine begrenzte Zeit einer kommunistischen Partei anschlossen.

Harald Barre, *Tanzanian Nationalist Debates*

Felix Brahm (Bielefeld)

Harald Barre, Traditions Can Be Changed. Tanzanian Nationalist Debates around Decolonizing »Race« and Gender, 1960s–1970s, Bielefeld (transcript) 2022, 274 S., 45 €

Die Monografie Harald Barres führt ihre Lesenden in das frühe unabhängige Tansania – in eine Zeit, die von Aufbruchstimmung, aber auch von Zukunftsängsten geprägt war. In diesem Umfeld tiefgreifender politischer und gesellschaftlicher Transformation untersucht Barre die Entwicklung öffentlich geführter, politischer Debatten. Er fokussiert